

Von Rhymes, Beat-Box und Rap

Unisono tönte es «P-ts-k-ts-p-ts-k-ts» aus 13 Kindermündern in einem Nebenraum der Wiesendanger Mehrzweckhalle. Noch etwas zaghaft kommen die Konsonanten manchen über die Lippen, andere wiederum blühen schon nach kurzer Zeit richtiggehend auf und unterstreichen die Lautfolge mit passenden Gesten. Denn was für Un-

SCHAUPLATZ

HIP-HOP-WORKSHOP

In Wiesendangen konnten die Schüler mehr über den Musikstil erfahren

eingeweihte tönt wie ein nicht sonderlich origineller Zungenbrecher nennt sich in der Fachsprache der Hip-Hopper «Beat-Boxen» und ist eine wahre Kunst. Dabei werden mit dem Mund die Klänge eines Schlagzeuges möglichst genau wiedergegeben, wie der 25-jährige Beat-Box-Profi Hansjakob Mühlethaler der jungen Zuhörerschaft erklärt. Das «p» soll dabei die Basstrommel nachahmen, das «k» steht für das Snaredrum und das «ts» imitiert die Becken.

Wie das mit dem Beat-Boxen genau funktioniert, erfahren die insgesamt 62 Kinder im Rahmen eines Hip-Hop-Workshops. Organisiert hat ihn das Wiesendanger Elternforum. «Hip-Hop ist bei unseren Kindern sehr präsent, sie fangen schon früh an, sich dafür zu interessieren», sagt Brigitta Minikus vom Elternforum. Es gehe darum, auch die Hintergründe und Inhalte dieser Bewegung kennen zu lernen und sich auch einmal aktiv daran zu beteiligen. Und nicht zuletzt sei es gut, wenn sich auch die Eltern mit dieser Kunstform vertraut machen. «Unsere Generation ist nicht mit Hip-Hop aufgewachsen. Wer mehr darüber weiss, bringt ihm vielleicht auch mehr Verständnis entgegen.» Hansjakob Mühlethaler –



Hip-Hop zeichnet sich auch durch die Bewegungsformen aus. Bild: Stefan Schaufelberger

Künstlernamen: Choco – schnappt sich das Mikrofon und führt vor, was ein ausgewachsener Beat-Boxer auf dem Kasten haben muss. Verblüffend echt tönt seine Schlagzeugimitation und vor allem: ganz leicht. Doch der Schein trügt. Schon bald merken die Teilnehmer, wie viel Übung hinter dieser Fertigkeit steckt. Doch Choco weiss, wie er seine Schülerinnen und Schüler motivieren kann. «Schönes Snare», kom-

mentiert er hier, «knackiger Bass» da. Und auch für die leisen Töne findet er lobende Worte: «Die Dezenten sind eben die präzisen Techniker.»

Mühlethaler ist nicht der einzige Hip-Hopper, der am Sonntag in der Wisenthalle Wiesendangen zu Gast ist. Drei junge Herren und eine Dame sind aus dem Bernischen Langenthal angereist, alle Profis auf ihrem Spezialgebiet. Neben Beat-Boxen erhält der Wiesen-

danger Nachwuchs auch eine Einführung ins Plattenauflegen (DJing) mit Mattia Mordasini (DJ Matrat) und ins Rappen. Bei diesem Sprechgesang lassen die Experimentierfreudigen selbst gemachte Reime (Rhymes) über einen Rhythmus (Beat) fliessen (flow). Hier steht ihnen der bekannte Mundartrapper Knackeboul (sprich Knäckebul) mit Rat und Tat zur Seite.

Aber ein richtiger Hip-Hop-Kenner muss sich zu den pulsierenden Beats auch anständig bewegen können. Und das lernen die Kinder bei Irina Dubach. Auch hier gilt: Es ist bei Weitem nicht so einfach, wie es aussieht. Es reicht eben nicht aus, Arme und Beine möglichst cool durch die Gegend zu schwingen. Spannung und Präzision sind die Schlüsselwörter, versteckt hinter einer geschmeidigen Fassade. Ziemlich ungenau wirken zu Beginn noch viele Bewegungen. Aber Irina Dubach treibt mit ihrer unerschöpflichen guten Laune den Mädchen und Jungs gleichermassen den Rhythmus in die Beine. Und siehe da: Nach nur einer halben Stunde hat die Truppe bereits eine kleine Choreografie zusammen.

Hip-Hop hat verschiedene Facetten und vor allem viel mehr zu bieten, als die gängigen Videoclips auf MTV vermuten lassen. «Viele Jugendliche sind fasziniert von den deftigen Texten der Hip-Hop-Songs», sagt Hansjakob Mühlethaler. «Aber damit hat unser Angebot wenig zu tun. Das geht viel mehr in Richtung musikalische Früherziehung.» Knackeboul alias David Kohler will zudem mit Klischees aufräumen. Denn in den Medien würden nicht unbedingt die positiven Seiten des Hip-Hops gezeigt. «Wir wollen den Hip-Hop als eine kreative Subkultur vermitteln. Und wenn wir mit unserer Leidenschaft auch noch etwas Geld verdienen können, ist das natürlich umso schöner.» ANNA WEPFER

Privater Sicherheitsdienst nun auch in Wila

Für ein halbes Jahr soll die Sicherheitsfirma Alpha Protect AG in Wila einen Ordnungsdienst betreiben.

WILA – Schon seit 2004 gibt es in Wila einen Gemeindepattrouillendienst, der aus Einwohnern der Gemeinde gebildet wird. Diese sollen mit Kontrollgängen dafür sorgen, dass die öffentliche Ordnung aufrechterhalten bleibt. Nun soll der Patrouillendienst der Bürger durch einen Ordnungsdienst einer privaten Sicherheitsfirma ergänzt werden. Ab Anfang April wird die Firma Alpha Protect AG zu unterschiedlichen Zeiten Patrouillengänge durchführen – vornehmlich am Wochenende, aber gelegentlich auch an Wochentagen. Der Sicherheitsdienst ist befugt, auf öffentlichen Anlagen und Plätzen Personen-, Führerscheine- und Fahrzeugausweiskontrollen durchzuführen. Wie Gemeindegemeinderat Balz Zinniker erklärt, liege es in der Kompetenz des Gemeinderates, die Alpha Protect zu solchen Kontrollen zu ermächtigen.

Der Grund für den ergänzenden Ordnungsdienst sind vor allem Sachbeschädigungen, die zuletzt vermehrt im Dorf vorgekommen sind. Daneben soll der Ordnungsdienst für die Wahrung der Nachtruhe und des Alkoholverbotes für Jugendliche sorgen.

Vorerst soll die Alpha Protect für ein halbes Jahr engagiert werden. Danach wird Bilanz gezogen. Laut Zinniker hofft man, dass sich in dieser Zeit die Situation so verbessert, dass der Ordnungsdienst nicht mehr weiter engagiert werden muss. Die Firma Alpha Protect AG stellt schon seit einiger Zeit in verschiedenen Gemeinden im Zürcher Oberland einen Ordnungsdienst – so bereits in Bauma und in Bäretswil. Die Befugnisse des privaten Ordnungsdienstes beschränken sich auf Kontrolle und Aufsicht. Wenn Probleme auftauchen, verständigen die Sicherheitsleute die Polizei. (cwe)

Warum nehmt ihr an diesem Hip-Hop-Nachmittag teil?

Michael Oeler (11 Jahre)

«Ich finde Hip-Hop cool. Ich höre diese Musik auch für mich zu Hause, zum Beispiel Musiker wie Bushido oder Sido. Auch der Kleidungsstil gefällt mir. Ich habe zu Hause eine Hip-Hop-Kappe, die ich aber noch fast nie getragen habe, weil sie ganz neu ist. Von den verschiedenen Angeboten heute Nachmittag war das Rappen am besten, aber auch Tanzen und Beatboxen hat Spass gemacht. Ausserdem ist es gut, dass ich wieder einmal etwas mit meinen Kollegen machen kann.»



David Kohler aka Knackeboul (25 Jahre)

«In meinem Workshop zeige ich den Kindern, wie man «Rhymes» macht, um zu rappen. Es ist ein bisschen schwierig, den Teilnehmern etwas ausführlich beizubringen, weil wir pro Disziplin nur eine halbe Stunde Zeit haben. Trotzdem macht es fast allen Spass. Und ein paar wenige entdecken bei solchen Gelegenheiten, dass richtige Rapper in ihnen schlummern. Lustigerweise trauen sich oft jene, die sonst die grössten Klappen haben, hier am wenigsten, etwas vorzutragen.»



Gisela Schuhmacher (41 Jahre)

Mit Hip-Hop kenne ich mich überhaupt nicht aus und bin als Helferin für das Elternforum hier. Mein Sohn macht aber mit. Er ist Kunstturner und kommt durch sein Hobby kaum mit der Hip-Hop-Kultur in Berührung. Ich finde es gut, dass er hier etwas Neues entdecken kann. Abgesehen davon gefällt auch mir die Musik und das Tanzen finde ich faszinierend. Zu Hause höre ich sehr gerne die Musik des Schweizer Rappers Stress. Den finde ich nämlich total cool.»



Olivia Kuhn (12 Jahre)

«Ich mache heute mit, weil ich mich gerne bewege und vor allem viel tanze. Ich habe schon Jazztanz gemacht und war bis vor Kurzem in einer Steppgruppe. Am meisten habe ich mich heute auf den Tanz-Workshop gefreut. Und der hat mir super gefallen, nur war er leider zu kurz. Aber auch die anderen Angebote haben mich interessiert. Das Beatboxen war cool, weil es so etwas Ungewöhnliches ist. Vorher hätte ich das nicht gekonnt, jetzt habe ich es gelernt.» (awe)



Totalrevision der Gemeindeordnung

DÄGERLEN – Der Gemeinderat Dägerlen hat beschlossen, die Totalrevision der Gemeindeordnung (GO) anzugehen. Den Ausschlag dazu geben Ergänzungen und Änderungen, die aufgrund der neuen Kantonsverfassung veranlasst werden müssen. Nach zwei durchgeführten Teilrevisionen würde die GO durch eine dritte Überarbeitung unübersichtlich werden. Die neue GO soll aufgrund der Mustergemeindeordnung des Kantons erstellt werden. Nach der Vorprüfung durch den Kanton wird sie der Bevölkerung zur Abstimmung vorgelegt. (red)



Voller Einsatz für den Sieg: «Die wilden Opas» im Spiel gegen «Die Blitze». Bild: uba

Schnelle Spielzüge auf harter Unterlage

Kampf um das runde Leder: Kleine Dribbelkünstler traten in Embrach auf dem Pausenplatz gegeneinander an.

EMBRACH – Auf der Schulanlage Dorf fand gestern ein Street-Soccer-Turnier für Schüler statt. Embrach ist eine von 22 Zürcher Gemeinden, die in Zusammenarbeit mit dem Street-Soccer Verband Schweiz und dem Verein Euro 08 Zürich den Kindern den Fussballsport schmackhaft machen wollen. 26 Knaben- und 10 Mädchenmannschaften spielten um den Finaleinzug des Street-Soccer-Cups vom 28. Juni in Zürich.

Der Strassenfussball wird auf Pausenplätzen, Markt- und Parkplätzen oder in Kaufhaushallen gespielt. Eine Mannschaft besteht aus sechs Spielern, wovon zwei – bei den älteren Jugendlichen drei – Spieler als Ersatz bereitstehen. Die Spielzeit beträgt neun Minuten. «Das Spiel ist also sehr in-

tensiv und es sind schnelle Reaktionen gefordert», erklärt René Fiechter, Präsident des Schweizer Street-Soccer-Verbandes. Gespielt wird auf einem 14 mal 18 Meter grossen Spielfeld, das mit Banden umgeben ist. Die Tore messen 4 mal 1,25 Meter. An den Schülerturnieren stehen jeweils zwei solche Anlagen zur Verfügung.

Noch keine eigene Liga

Fiechter sieht die Sportart als attraktive Alternative zum gewöhnlichen Fussball. Ausserdem seien viele herkömmliche Fussballklubs überfüllt. «Es ist eine Katastrophe, wenn man sportinteressierte Kinder abweisen muss», findet er. Eine offizielle Street-Soccer Liga gebe es noch nicht. Man könne sich aber beispielsweise als Turnverein für ein Turnier anmelden. Der Verband wurde 2003 gegründet und will durch den Strassenfussball einen Beitrag zu einer aktiven und sozialen Jugend leisten. Fiechter hofft,

dass sich auch die Mädchen für seinen Sport begeistern können. Die Fussball-EM sei eine gute Chance, um die Öffentlichkeit auf den etwas anderen Fussballsport aufmerksam zu machen.

Street-Soccer wird eigentlich bei jedem Wetter gespielt, ausser es herrschen derart stürmische Bedingungen wie letzte Woche. Dann hätte nämlich das Schülerturnier in Lindau stattfinden sollen. Weil die Banden aber in der Nacht auf den vergangenen Mittwoch schwer beschädigt worden waren und die starken Windböen am Nachmittag anhielten, wurde die Veranstaltung abgesagt. «Die Lindauer Mannschaften kommen nun direkt in den Final», sagt Fiechter. In der Region finden in Basersdorf (2. April), Winterthur (16. April), Illnau-Effretikon (14. Mai) und Andelfingen (21. Mai) weitere Street-Soccer-Turniere statt. Die Anlagen stehen der Bevölkerung nach den Turnieren jeweils während einer Woche zur freien Verfügung. BEA LINDER